

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“
u. „Humoristische Blätter“
monatlich 40 Pfg.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

— Amtliches Organ. —

Anzeigengebühr für die einspaltige
Petitzelle oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage
der Annener Zeitung weite und billige
Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 39. 1909.

Donnerstag, den 1. April.

25. Jahrgang.

Die glücklichen Ergebnisse von Deutschlands auswärtiger Politik.

Wenn auch schon eine ganze Reihe von Kundgebungen und Begegnungen auf dem auswärtigen Gebiete deutlich gezeigt haben, daß die unerschütterliche, auf Kraft und Vertrauen gestützte auswärtige Politik Deutschlands gute Erfolge nach fast allen Seiten aufzuweisen hatten, und die finsternen Schatten, welche seit Monaten den politischen Horizont Europas in bedenklicher Weise verdunkelten, schon im Schwün den begriffen waren, so hat doch die große Rede, welche der Reichskanzler Fürst Bülow am Montag im Reichstage zu seinem eigenen Etat gehalten hat, noch weitere die erfreulichsten Beweise dafür erbracht, daß die auswärtige Politik Deutschlands tatsächlich für den europäischen Friedensgedanken die besten Erfolge gehabt hat, und daß Deutschland jetzt in Europa und gegenüber den übrigen Staaten eine viel günstigere Stellung inne hat, als es früher viele Jahre hindurch der Fall war. Der Inhalt der großen Rede des Reichskanzlers läßt sich vor allen Dingen in einer Anzahl der glücklichen Ergebnisse feststellen. Fürst Bülow konnte darauf hinweisen, daß jetzt die Beziehungen zwischen Deutschland und England auf Grund gegenseitiger Achtung und gemeinsamer Interessen viel besser geworden sind und daß die beiden arbeitstüchtigen Nationen den Willen haben, ihre nationale Arbeit im Frieden neben einander zu vollbringen und sich nicht von fanatischen Hengern in eine unnütze und gefährliche Feindschaft treiben lassen wollen. Der Reichskanzler hat auch zahlenmäßig die Größe und Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England in einer Weise dargelegt, daß schon die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Englands in ihrer Gegenseitigkeit ein gewaltiges Gewicht für die Erhaltung des Friedens zwischen beiden Nationen sein müssen. In der Reihe der Erfolge der auswärtigen Politik konnte der Reichskanzler auch das glückliche Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich wegen Marokko erwähnen, welches Frankreich den berechtigten politischen Einfluß als Grenzland Marokkos in diesem Lande sichert und Deutschland die Konzession macht, sich in bezug auf Handel und Gewerbe frei in Marokko zu betätigen. Durch dieses glückliche Abkommen ist offenbar ein Fankapitel zwischen Deutschland und Frankreich beseitigt, und, worauf sehr viel Wert gelegt werden muß, auch ein größeres Vertrauen in die oft recht bedenklichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich endlich einmal eingekehrt, denn Deutschland hat durch das Marokkoabkommen Entgegenkommen und Wohlwollen für die Wahrnehmung der französischen Interessen in Marokko deutlich bewiesen. Einen sehr großen Teil seiner Rede hat der Reichskanzler der serbischen Frage und dem Bundesverhältnis Deutschlands und Österreich-Ungarns gewidmet. In diesen schwierigen und wichtigen Angelegenheiten war die Richtschnur für Deutschlands Politik, daß Österreich-Ungarn nicht im Stiche gelassen werden dürfe, denn es hatte sich ein Recht auf die beiden Provinzen Bosnien und die Herzegowina durch eine lange Friedensarbeit erworben, weil Österreich im Jahre 1877 Bosnien und die Herzegowina deshalb besetzt hatte, um die ewigen Zustände dort niederzuhalten und um Ruhe und Ordnung an seinen südlichen Grenzen endlich einmal zu haben. Österreich-Ungarn hat diese Provinzen über 30 Jahre lang verwalte und hunderte von Millionen hineingesteckt, und es konnte nur eine natürliche Entwicklung sein, daß Österreich-Ungarn auch diese Provinzen seinem Reiche einmal einverleiben müsse, und sich darüber nur mit der Türkei in erster Linie zu verständigen habe, über welche Verständigung dann natürlicherweise auch die Großmächte auf einer Konferenz ihre Zustimmung zu erteilen hatten. Die Erklärung der plötzlichen Einverleibung Bosniens in Österreich-Ungarn bezeichnete Fürst Bülow nur als einen Formfehler, der demnächst korrigiert werden müsse. Serbiens plötzliche Ansprüche auf Bosnien und die Herzegowina hätte Österreich unbedingt zurückweisen müssen, weil Serbien gar keinen Rechtsanspruch auf solche Forderungen habe. Deutschlands festes Zusammenstehen mit Österreich sei auch eine außerordentlich große Friedensversicherung für Europa immer gewesen, und sie werde es auch ferner sein.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. März.

Einen großen Verlauf hat die reich befüllte Montagsitzung, der auch 2 Söhne des Kaisers beizuhnten.
Fürst Bülow nahm sofort zum „Etat des Reichskanzlers“ das Wort, um sich ausführlich über die allgemeine politische Lage zu äußern. Er gedachte in erster Reihe der Anwesenheit des Königs und der Königin von England in Berlin, die von den erfreulichsten Folgen begleitet war. Unsere Beziehungen zu Großbritannien sind heute so, daß sie nicht ernstlich gestört werden können. Der Handelsaustausch zwischen beiden Staaten ist zu gewaltig. Das Marokko-Abkommen mit Frankreich hat viel Zustimmung und wenig Widerspruch gefunden. Österreich-Ungarns Haltung in der Balkanfrage war völlig berechtigt, und Deutschland hat keinerlei Zweifel an seiner Loyalität gegenüber seinem ersten und besten Verbündeten gelassen. Wir wahren unser eigenes Interesse, als wir zu Österreich hielten und dienten gleichzeitig der Sache des Weltfriedens. Die Liebe und Treue zur habsburgischen Monarchie wollen wir nicht ausschalten, sondern bewahren. Unser Bündnis mit ihr hat eine friedliche Wirkung gehabt. Daß Österreich-Ungarn in seinem Streik mit Serbien Recht hat, unterliegt keinem Zweifel, und es wird hoffentlich auch ohne Krieg Recht behalten. — Die Kanzlerrede ward wiederholt mit lautem Beifall aufgenommen.
Abg. von Hertling (Ztr.) spricht der auswärtigen Politik Fürst Bülows seine Anerkennung aus, meint aber, der Fürst

werde darauf wenig Wert legen. Die Zentrumsparlei wolle lediglich die Ehre und Wohlfahrt des Vaterlandes.

Abg. Graf Kanitz (kons.) feiert die Verdienste des Reichskanzlers in der Balkanpolitik und um den Weltfrieden.

Die Abg. Bassermann (ntl.), Schröder (fr.), Liebermann (wirtsch. Vg.), Erbprinz zu Hohenlohe-Schangenburg (frkons.) billigen die Politik des Kanzlers, die Abg. Ledebour (Soz.) verurteilt. Schließlich erörterte Fürst Bülow noch das bekannte Verhältnis der englischen zur deutschen Flotte. Nach einer kurzen Bemerkung des Admirals von Tirpitz schließt die Debatte nach fast 7stündiger Dauer um 7 Uhr abends.

Sitzung vom 30. März.

11½ Uhr. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichskanzlers.

Abg. Bassermann (ntl.): Unsere innere Lage steht im Zeichen der

Reichsfinanzreform.

Ausschließlich über diese will ich im Namen meiner Partei sprechen. Die Notwendigkeit der Reform wird allerseits anerkannt. Es muß zu einer reinlichen Scheidung zwischen den Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten kommen. Das beweist namentlich auch die Erregung der einzelstaatlichen Regierung über das Besitzsteuerverkompromiß der Kommission. Die Reform muß zustande kommen, da sie auch im Interesse der Vaterlandsverteidigung notwendig ist. Geschätze das nicht, so wäre es unwürdig eines Volkes, dessen Wohlstand sich von Jahr zu Jahr mehrt. Die Finanzreform darf kein Stückwerk sein. Mühten wir über kurz oder lang zu einer neuen Reform schreiten, würden alle beteiligten Gewerbe von neuem beunruhigt werden. Ein weiteres Erfordernis ist, daß der Besitz besteuert wird. Wir wollten erst eine Reichsvermögenssteuer, haben aber die Ausichtslosigkeit dieses Wunsches ein. Die Erhöhung der Matrikularbeiträge scheitert an dem Widerstand der einzelstaatlichen Regierungen. Meine Freunde in ihrer weit überwiegenden Mehrheit hielten daher den Ausbau der Erbschaftsteuer, mit Heranziehung der Gatten und Kinder, als den einzig gangbaren Weg. Es fragt sich nun, welche Parteien sollen die Reform machen? (Bewegung.) Das ist bedingt durch die ganze politische Lage, wie sie sich gestaltet hat seit der Auflösung des Reichstags im Dezember 1906. Wir haben seitdem eine Reihe von Aufgaben erledigt als Aufgabe der Blockparteien, so das Verleins- und das Borsengesetz. Der Wille, auch die weit wichtigere Finanzreform durch die Blockparteien zu lösen, ist erwiesen. Erwiesen durch die vielen Blockkonferenzen und das Besitzsteuerverkompromiß. Ist der Block die Finanzreform nicht, so muß die Führung wieder an das Zentrum übergehen. Und das ist ein Wendepunkt in unserer ganzen inneren Lage. Ohne Lohn wird das Zentrum die Führung der Geschäfte nicht übernehmen. Der Schatzsekretär denkt vielleicht an eine Durchbringung der einzelnen Steuergesetze mit wechselnden Majoritäten; aber wird es dann zum Schluß gehen? Ein Zentrumslatte sagte bereits zutreffend: Wenn das Zentrum die Finanzreform macht, will es auch die Führung in anderen Fragen haben. Der Block scheint jetzt schon gescheitert zu sein, und zwar infolge der Beschüsse des Zentrums und der Konservativen zur Brantweinsteuer und infolge der offenen Erklärungen des Vorstehenden der konservativen Fraktion. Da ein Block von Bassermann bis Bebel nicht denkbar ist, so muß, wenn der Block stirzt, der Liberalismus auf eigenen Füßen stehen. Wie steht nun die Regierung zu dieser Frage? Mit der Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 25. März zugunsten der Nachlasssteuer kann sich der gesamte Liberalismus einverstanden erklären. Nötig aber ist eine feste Stellung der Regierung. Nur diese ist Garantie des Erfolges! Nur die Festigkeit der Regierung, nötigenfalls unter Auflösung des Reichstags, wird der Nachlasssteuer zum Siege verhelfen! Die Ausschaltung des liberalen Gedankens bei der Finanzreform können wir nicht zugeben. Die auswärtige Politik, meine Herren, hat soeben eine glänzende Tat zu verzeichnen. (Fürst Bülow erscheint im Saal.) Erfolge, die an die besten Zeiten Bismarcks erinnern. (Bravos.) Möge es dem Fürsten Bülow gelingen, mit Gerechtigkeit, Festigkeit und sittlichem Willen die Finanznot Deutschlands zu beseitigen zum Heile der Nation! (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. d. Scheer (Erf.) erinnert an die Forderung der staatlichen Selbständigkeit Elsaß-Lothringens.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg: Die Arbeiten werden weiter gefördert. Die Frage hat große staatsrechtliche Schwierigkeiten, die durch den Mangel an Übereinstimmung in der Elsaß-Lothringischen Landesvertretung selbst nicht erleichtert werden.

Abg. Wiemer (fr. Vp.): Den Reichstag trifft nicht die einzige Schuld an dem langamen Fortschreiten der Finanzreform; die mangelnde Führung der Regierung trägt die Mitschuld. Auch müßten die Vertreter der Einzelstaaten aufgefordert werden, ihre partikularistischen Bedenken etwas mehr zurückzustellen. Wir unsererseits haben schwere Bedenken zurückgestellt gegen eine weitere und so starke Mehrbelastung des Volkes mit neuen indirekten Steuern. Wenn wir in diese einwilligen, so ist das aber nur geschehen unter der Voraussetzung einer beträchtlichen Besteuerung des Vermögens. Das Besitzsteuerverkompromiß ist keine Erfüllung unserer Forderungen. Wir freuen uns, daß jetzt auch die große Mehrheit der Nationalliberalen der Nachlasssteuer zustimmt. Es ist damit eine Einheitlichkeit aller Liberalen geschaffen, die auch für die weitere Entwicklung der Dinge im Vaterland hoffentlich bedeutsam werden wird! Hoffentlich wandelt sie auch noch die Mehrheit der Konservativen gegen die Nachlasssteuer in eine Minderheit. Redner übt scharfe Kritik an der skrupellosen Agitation des Bundes der Landwirte. Die Vorherrschaft der Konservativen in Preußen erstreckt sich mehr und

mehr auch auf das Reich. (Lauter Widerspruch rechts.) Abg. Bohn meinte neulich, die Finanzreform kann ruhig mit dem Zentrum gemacht werden, ohne daß Fürst Bülow deshalb zu gehen braucht. Das ist ja nur Sache des Fürsten Bülow selbst. Aber wenn auch Abg. von Hertling gestern ein glänzendes Urteil über die auswärtige Politik fällte, so stehen dem doch die bekannten Äußerungen des Grafen Praschma gegenüber. Wir werden in Ruhe die Entwicklung abwarten und nach den gegebenen Verhältnissen handeln. Der rocher de bronze bleibt für uns: Die Hebung der Wohlfahrt des ganzen Volkes. (Beifall.)

Abg. von Richthofen (kons.): Ich verstehe nicht, wie Abg. von Wiemer einmal für den Block eintritt, zugleich aber so schwere Vorwürfe gegen eine Partei im Block erheben kann! Wenn erst einmal die Geschichte des Blocks geschrieben werden wird, dann wird darin mehr von Konzeption der Konservativen als der Liberalen die Rede sein. Wir wollen nach wie vor die Finanzreform in jeder Weise fördern. Es ist unrichtig, daß wir zu Zugeständnissen nicht bereit sind. Wir wollen alle Wege gehen, die einen Ausgleich zwischen den widerstrebenden Ansichten ermöglichen. Neue Steuern vorzuschlagen, ist nicht Sache der Parteien. Wie haben sich die Parteien zu den Steuerzuschlägen verhalten? Ein Teil der indirekten Steuern ist ja gerade von der Linken a limine abgelehnt worden. Die Brantweinsteuer kann nur in der Weise reguliert werden, daß die großen Interessen der Brantweinproduzenten gewahrt werden. Hierfür im Verein mit den Blockparteien einen Modus zu finden, ist uns trotz unserer Bemühungen bisher nicht gelungen. Das ist nun die Aufgabe der Zukunft. Es ist nicht wahr, daß wir gesagt haben, wir wollten den Block sprengen und die ganze Finanzreform mit dem Zentrum machen. Wir haben gesagt, wir müssen eine Mehrheit bekommen, mit wem oder wo wir sie finden. (Schallendes Gelächter links.) Das Vaterland geht uns nicht bloß über die Partei, es geht uns auch über die Parteikonstellation. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. David (Soz.): Die Nachlasssteuer geht noch lange nicht weit genug. Wir brauchen eine Reichsteuer auf das Luxus-Einkommen und das Luxus-Vermögen. Die Regierung gibt in der Erbschaftsteuer nicht nach, die Konservativen und Agrarier lehnen sie ab. Sie haben für den Kanzler die Grabinschrift bereit: „Er war ein Bahnbrecher der Sozialdemokratie!“ Wer weiß, was aus dem Block wird? Noch röhrt er. Den Sieg wird der davontreiben, der die Person des Kaisers gewinnt. Der Kampf um ihn hat längst eingesetzt. Das Hauptübel ist die Mangelhaftigkeit der Verfassung und der Einfluß der Mehrheit im preussischen Landtag. Zentrum und Konservative sind feilschverwandelt. Gehen sie wieder offen miteinander, dann weiß das Volk wenigstens, von wem es regiert wird. Die jetzige Situation, so schließt Redner, nachdem er namentlich noch über mangelnde soziale Fürsorge im Bergbau Beschwerde erhoben, wird von der Geschichte danach beurteilt werden, in welches Verhältnis hat sich der Reichskanzler zu den Fragen sozialer Erfordernisse gestellt?

Abg. Fürst Hasfeld (Rp.) beschränkt sich auf die kurze Erklärung, seine Partei wolle keine einseitige Interessenpolitik, auch keine agrarische. Wir wollen auch eine Heranziehung des Vermögens und werden auch einer steuerlichen Belastung der Erbschaften und Kinder und Ehegatten zustimmen. (Bravos.) Allerdings halten wir Garantien gegen eine zu starke Belastung der Landwirtschaft für geboten. Das Zustandekommen der Finanzreform ist nur möglich, wenn alle bürgerlichen Parteien sich im Bewußtsein der Bedeutung des großen nationalen Werkes zusammenschließen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Vg.): Wir sind bereit, eine Steuer auf Erbschaften an Kinder und Ehegatten trotz schwerer Bedenken zu bewilligen, möchten aber namentlich, daß die für die Landwirtschaft geplanten Erleichterungen auch dem gewerblichen Mittelstande gewährt würden. Auch wünschen wir Wertzuwachs- und Genossenschaftsteuer. Sind solche Steuern mit Hilfe des Blocks nicht durchzubringen, so halten wir die Befreiung des Reiches aus seiner Finanznot für wichtiger als die Aufrechterhaltung des Blocks.

Abg. Hausmann (dtsch. Vp.) polemisiert gegen Konservative und Bündler und erklärt: Ohne Nachlasssteuer keine indirekten Steuern! Neuwahlen würden eine Mehrheit für die Regierungsvorschläge ergeben.

Abg. Zimmermann (Resp.) äußert sich im Sinne Liebermanns.

Abg. Götz von Ohlenhusen (Welfe) erklärt, gegen den Etat stimmen zu müssen aus den Gründen wie früher.

Reichskanzler Fürst Bülow: Der Vorredner magte meine Königstreue anzuzweifeln, die in 40jähriger Dienstzeit stets mein Leitstern war. Ich lehne es ab, mich dem Vorredner gegenüber zu rechtfertigen. Rechenschaft abzulegen habe ich nur meinem König und meinem Gewissen. Ueber dem Legitimitätsprinzip stehen die Interessen des Volkes. (Beifall bei Soz.) Für unüberlegte Entschlüsse haben Fürsten stets büßen müssen. Einen Zustand, wo Fürsten noch territoriale Ansprüche innerhalb Deutschlands an andere geltend machen können, gibt es im Reiche nicht mehr. Meine Herren, lassen wir jetzt den Kaiser aus der Debatte. Er hat darauf infolge 21jähriger Arbeit für das Reich ein gutes Recht. Ich werde dem Kaiser zur Seite stehen, so lange er es will, so lange es mit meinem Gewissen verträglich ist und solange ich glaube, daß es im Interesse des Reiches liegt. Das vom Abg. David wieder aufgerührte Gerücht von einer Kamarilla weise ich entschieden zurück. Es gibt am kaiserlichen Hofe keine Kamarilla. Daß ein Kanzler Gegner hat, darüber können Sie sich doch nicht wundern. Graf Wedell gehört übrigens nicht dazu. Aber es gibt Ehrgeizige, Enttäuschte etc., und so schwillt der Chor der Rache an. (Heiterkeit.) Ein neues Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie habe ich im Herren-

haufe nicht in Aussicht gestellt. Nur von einer Möglichkeit habe ich gesprochen. Jetzt reichen die bestehenden Gesetze noch aus, um Eingriffe in die Sicherheit und Ordnung des Landes zurückzuweisen. Nun zur Reichsfinanzreform! Herr David betrieb die Taktik des tertius gaudens; darauf falle ich nicht hinein, und die Agrarier und die Konservativen hoffentlich auch nicht. In der Frage der Besitzsteuer bin ich nicht umgefallen. In der Theorie, das sage ich der Rechten, ist es ja richtig, das Reich nur auf indirekte Steuern zu verweisen. Wie aber die Verhältnisse jetzt liegen, ist dieser Weg für eine zielbewusste Regierung nicht möglich. Trübe ich solche Politik, würde man es im Lande nicht verstehen, ja ich würde sogar der Schrittmacher der Sozialdemokratie werden. Die verb. Regierungen bleiben also dabei, daß von der halben Milliarde ein Teil durch Besitzsteuer aufgebracht wird. Und da andere praktische Vorschläge nicht gemacht werden, bleibt nur die Erbschaftsteuer übrig. Ich würde die Bedenken des Abgeordneten von Richtigthofen, glaube aber, sie werden sich mildern oder ganz beseitigen lassen. Ein verehrter Freund nicht mir bejahend zu. (Heiterkeit.) Die Abg. Hausmann und David hörten den Block schon röhren, ja bezeichneten ihn als Leiche. Der Gedanke der Paarung liberalen und konservativen Geistes hat im Lande schon zu festen Boden gefaßt, als daß er durch Schwierigkeiten erstikt werden könnte. Der Gedanke wird in dieser oder jener Form wieder aufleben und uns alle überleben. Die Entscheidung über die Finanzreform darf nicht lange mehr hinausgezögert werden; die verb. Regierungen verlangen sie von diesem Reichstag noch in dieser Session. Die Schuld trifft alle Parteien. Die Regierungen haben auch Fehler begangen, aber lange nicht so viele wie Sie! Gegen die Verschleppungspolitik muß Front gemacht werden. Die Frage muß gelöst werden, wenn der Reichstag zeigen will, daß er große Fragen nach großen Gesichtspunkten zu lösen versteht. Zeigen Sie daß Sie es können, im Interesse unseres Ansehens im Auslande und auch im Interesse des Ansehens des Reichstags! (Lebhafter Beifall.)

Abg. von Oldenburg, Januschau (konf.) vertritt unter lebhafter Polemik gegen Liberale und Sozialdemokratie den Standpunkt des Bundes der Landwirte. Abg. Mommsen (rsf. Vg.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Etat des Reichskanzlers genehmigt. Mittwoch 11 Uhr: Auswärtiges Amt. Schluß 6 Uhr.

Aus den Kommissionen.

Die Finanz-Kommission des Reichstags hat sich am 21. April versammelt, nachdem gestern nur formale Bestimmungen der Branntweinsteuer erledigt waren. Die Hoffnung auf eine Einigung besteht fort. Freikonservative, Nationalliberale und Freisinnige bereiten neue Vorschläge vor. — Die Wahl des Abg. v. Schubert (natlib. 6. Kreis) ist beanstandet und Beweisertehebung beschlossen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 30. März.

Das preussische Abgeordnetenhaus erlebte am Dienstag eine große Zahl von wenig bedeutsamen Petitionen und beriet dann die neue Sekundärbahn-Vorlage. Minister von Breitenbach stellte gegenüber verschiedenen Rednern, die größere Aufwendungen für Neben- und Kleinhäfen verlangten, die vom Staate bereits gemachten Leistungen fest. Seit 1880 sind beinahe 13000 Kilom. Strecken gebaut. Von zahlreichen Rednern — es hatten sich etwa achtzig gemeldet — wurden dann noch lokale Wünsche ausgesprochen, und sodann die Weiterberatung auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

— Zur Kaiserlichen Tafel waren am Montag Abend der Fürst und die Fürstin Bülow, nachdem der Kaiser im Reichstage gesprochen hatte, geladen. Dienstag hörte der Kaiser im Berliner Schlosse die militärischen Vorträge.

— In seinem Teilnahme-Telegramm an den Norddeutschen Lloyd in Bremen zum Tode von dessen General-Direktor Dr. Wiegand sagt der Kaiser: „Er hat Großes im Leben geleistet; er war ein Mann harter Mann, aber mit treuem warmem Herzen. Der Lloyd hat viel an ihm verloren, aber sein Geist wird lebendig bleiben in dem großen Unternehmen, dessen nationale Bedeutung Niemand höher würdigt als ich.“

— Mit dem soeben entschlafenen General-Direktor der großen Dampfer-Kompagnie Norddeutscher Lloyd in Bremen, Dr. Wiegand, ist ein verdienstvoller Mann dahin geschieden, der auch dem Kaiser recht nahe stand. Er sprach es selbst in einer Eilschreiben beim 50jährigen Jubiläum des Lloyd aus, daß man sich bei jedem großen Entschlusse frage: Was wird der Kaiser dazu sagen? Hohe Orden taten die kaiserliche Huld dar. 1905 sollte Wiegand Kolonial-Leiter werden; er lehnte indessen ab und an seine Stelle trat Herr Dernburg. Der nur 53 Jahre alt gewordene Mann, ursprünglich Rechtsanwalt, hat den Lloyd seit 1892 geleitet. Die Flotte der großen Gesellschaft ist unter ihm beinahe vervierfacht worden. Sein letztes Lebensjahr war umdüstert durch den wenig günstigen Stand von Handel und Schifffahrt bei der flauen Konjunktur. Der Kaiser, der Reichskanzler und andere hochstehende Personen haben den Hinterbliebenen ihre herzlichste Teilnahme ausgedrückt.

— Die Leiche des Fürsten von Schwarzbürg-Sondershausen ist von Dresden nach der Residenzstadt übergeführt, wo sie beigesetzt wird.

— Die Kanzlerrede über die auswärtige Politik ist, wie in der deutschen Presse, so auch in der österreichisch-ungarischen sehr beifällig begrüßt. Die Franzosen finden, von ein paar Ausnahmen abgesehen, kaum etwas auszusagen, und die Italiener wissen nicht recht, was sie sagen sollen. Die Russen spekulieren, weil Deutschland und Österreich triumphiert hätten, und die englischen Angstreier wittern Pläne von einer deutschen Weltpolitik. Vor allem bleiben sie aber misstrauisch gegen die deutschen Schiffsbauten. Ganz so aufgeregt, wie vor dem englischen Königsbesuch in Berlin, ist die Kritik ja doch nicht.

— **Blauer und grauer Himmel.** Zur selben Zeit, zu welcher im deutschen Reichstage über die auswärtige Politik verhandelt wurde, und der deutsche Reichskanzler dem britischen Vetter verbindliche Worte widmete, schilderte im englischen Unterhause der Minister des Auswärtigen Grey seinen Hören die deutschen Kriegsschiffbauten mal wieder in bewegten Worten, die den Hinweis, es sollte doch anders werden, enthielten. Also in Berlin wieder einmal blauer, in London grauer Himmel, der dort gar nicht zu herrschen brauchte, denn schließlich hat der englische Minister doch wieder einmal ein gutes Stück übertrieben, wie es immer den Briten zu gehen pflegt, wenn sie auf das Thema Deutsche Marine kommen. Vielleicht hat der Minister auch nur deshalb so grau in grau gemalt, um für die Regierung das große Vertrauens-Votum, das sie tatsächlich bekam, herauszuschlagen. — Herr Grey führte aus, Deutschland sage, daß es sich mit seinen Schiffsbauten nach seinen eigenen Bedürfnissen

richte. Aber England muß sich nach Deutschland richten. (Warum denn?) Deshalb würde es die Londoner Regierung freudig begrüßen, wenn eine Beschränkung der Flotten-Ausgaben oder Unterhandlungen der Marine-Verwaltungen über den Umfang der Schiffsbauten eintreten könnten. Der Minister kann aber keinen Bescheid darüber geben, warum er nicht mit Frankreich, Rußland oder Amerika zu diesem Zweck Besprechungen abhält, sondern kommt immer wieder nur darauf zurück, England müßte zur See überlegen bleiben. Wenn Deutschland den Bau seiner großen Schiffe fortsetze, werde Großbritannien zu immer gewaltigeren Leistungen gezwungen, es würden Unkosten herauskommen, welche die Zivilisation untergraben müßten. Das ist der Kern der Londoner Ministerrede, die immer im Kreise herumführt. Weil wir Schiffe bauen, muß die ganze Welt mit. Und dabei sind wir weit hinter anderen Staaten zurück und denken an keinen Krieg. Wenn Fürst Bismarck in den achtziger Jahren den Franzosen hätte solche Lehren geben wollen, der Feldzug wäre schnell gekommen. Es ist kein Wunder, wenn nun auch die britischen Zeitungen wieder das Angsthörn blasen, und mehr die sorgenvolle Stimmung ihrer Ministerrede, wie die freundliche in Fürst Bülows Worten beachten. Wir denken, die Frühlingsluft wird wohlthätig wirken.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ofenpest, 31. März. (Der Eindruck der Bülow-Rede.) Sämtliche Blätter heben bei der Besprechung der Rede des Ministerpräsidenten hervor, daß an der Stelle, wo Dr. Wekerle über das Bündnis mit dem Deutschen Reich sprach, alle Abgeordneten ohne Unterschied der Partei in stürmische Ovationen für Deutschland ausbrachen.

Italien.

Italien hat eine neue Heeres-Organisations-Vorlage erhalten und eine gleiche über die Verstärkung der Marine wird folgen. Ueber den Dreibund ist in der Kammer, wie in der Presse jetzt wohl etwas freundlicher gesprochen, aber man merkt, der rechte Zug fehlt doch. Schade, daß zur Stunde der Dreibund-Vertrag nicht viel mehr als ein schönes Blatt Papier ist.

Spanien.

Im südfranzösischen Seebe fand gestern die Begegnung zwischen König Eduard von England und dem Könige Alfonso von Spanien statt. Der englische König wird nächsten Monat eine Mittelmeerreise unternehmen.

Rußland.

Petersburg, 30. März. Jsmolski a. D. Jsmolski demissionierte. Als sein Nachfolger gilt General Engelichow, der Kaiser Wilhelm attachiert war und als Pflegssohn des verstorbenen Grafen Ignatiew, des ehemaligen Vizepräsidenten in Konstantinopel, eine gute diplomatische Schule durchmachte.

Schweden.

Stockholm, 30. März. Ein Geschenk Kaiser Wilhelms. Ein von Kaiser Wilhelm bei seinem letzten Besuche in Stockholm der Leibgarde zu Pferde versprochenes Porträt ist gestern dem Regiment von dem hiesigen deutschen Gesandten überreicht worden. Das Bild stellt den Kaiser in Lebensgröße in der Paradeuniform des Regiments der Garde du Corps dar. Beim Frühstück, daß die Offiziere des Regiments für die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft veranstaltete, traf von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser ein Antworttelegramm auf ein von dem Regiment an ihn gefandenes Danktelegramm ein.

Amerika.

Castro darf in Venezuela landen. Die Regierung von Venezuela hat ihre Haltung gegenüber Castro plötzlich geändert. Der venezolanische Konsul in Bordeaux wurde, wie ein Drahtbericht mitteilt, durch Dr. Gaul, der gegenwärtig in Berlin weilt, telegraphisch verständigt, daß die Regierung von Venezuela dem Präsidenten und seiner Familie gestatte, in jedem beliebigen Hafen von Venezuela zu landen. Der Konsul gab diese Nachricht nach dem Hafen von Santaner weiter. Das Schiff hatte jedoch den Hafen bereits verlassen, und Castro wird von der Erlaubnis zum Landen erst beim Anlegen in Martinique Kenntnis erhalten. Man glaubt jedoch, daß Castro von der Erlaubnis keinen Gebrauch machen wird, da ihm wahrscheinlich eine Falle gelegt werden soll.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

S. Annen, 1. April. (Fürst Bismarck's Geburtstag), geboren im Jahre 1815, ist der heutige erste April. Wir sind also nicht mehr fern von einer Hundertjahr-Erinnerungsfeier für den ersten deutschen Reichskanzler, die gewiß in vollster Einmütigkeit begangen werden wird. Die vorjährige Aufführung der Bismarck-Büste in der Walhalla zu Regensburg hatte ja schon gezeigt, daß der einstige Parteihader um den großen Staatsmann völlig geschwunden ist. Was Bismarck auf seinem ureigensten Gebiete der nationalen Politik geleistet, wissen wir alle; darum wird auch er, der unter den rauchenden Eichen in dem von ihm so sehr geliebten Sachsenlande schlummert, nie vergessen werden. — Bei Vingen soll ein zweites National-Denkmal für den Kanzler errichtet werden. Das erste steht vor dem Reichstags-Gebäude in Berlin.

S. Annen, 1. April. (Gruben- und Fabrikbeamten-Verein) Von welcher segensreichem Einflusse der Gruben- und Fabrikbeamtenverein ist, dürfte aus der Tatsache erhellen, daß die hiesige Ortsgruppe im vergangenen Jahre an Sterbe- und Unterstüßungsgeldern 1930 Mk. auszahlte. Eine derartige Leistung ist gewiß ein bereites Zeichen für die Existenzberechtigung und hohe Bedeutung dieses segensreich wirkenden Instituts und gibt manchem heute noch fernstehenden Veranlassung, dem Verein beizutreten. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt Herr Karl Ellerkmann hieselbst jeder Zeit gern entgegen.

S. Annen, 1. April. (Gesangliches.) Ein ganz besonderer Kunstgenuss steht unserer musiklebenden und sangesfrohen Bürgerschaft demnächst bevor, indem in aller nächster Zeit der hies. evang. Kirchenchor ein größeres Saalkonzert geben wird, das als Volksliederabend ausgestaltet werden soll. Zur Mitwirkung hat sich in bereitwilligster Weise der Annener Männer-Gesangverein bereit erklärt, so daß das Programm ein überaus abwechslungsreiches zu werden verspricht. Wir werden demnächst noch auf die vielversprechende Veranstaltung näher zurückkommen, auch wird alles weitere durch Inserat bekannt gegeben.

S. Annen (Industrielles.) Wie wir erfahren, stehen mehrere Fachmänner mit den in Frage kommenden Grundbesitzern in Verhandlung, um eine im Rüdinghauserfelde belegene größere Grundstücksganzkauf. Auf dem Terrain ist angeblich die Anlage bezogen der Bau eines größeren Hüttenwerkes geplant. (Wir geben die Nachricht, die uns von wohlunterrichteter Seite zugeht, unter Vorbehalt wieder. D. R.)

— (Diebstahl.) Einem angetrunkenen Arbeiter kamen von seinem in der Tasche nachgetragenem Lohn 40 Mark fort. Der Dieb konnte nicht festgestellt werden.

— (Im Flaggenschmuck) prangten heute zum Gedächtnis

an den heutigen Geburtstag des Altreichskanzlers Bismarck die industriellen Werke, Zechen und einige Privathäuser. **S. Annen,** 31. März. (Auszeichnung.) Für seine hervorragende Tätigkeit auf dem Gebiete der Wildddieberei im Jagdbezirk Vordach-Wartenberg wurde dem Polizei-Sergeanten Karls von hier vom Jagdschutzeverein Dortmund eine Geldbelohnung zuerkannt. Herr Karls hat während seines Hierseins unter großen Anstrengungen und unter erschwerenden Umständen eine ganze Reihe von Wilddieben im vorgenannten Jagdbezirk abgefaßt, so daß dieselben meistens mit hohen Gefängnisstrafen belegt werden konnten. Daß die anerkanntswürdige Tätigkeit dieses Beamten von doppeltem Erfolge gewesen ist, beweist, daß man seit längerer Zeit von Wilddieben im vorgenannten Revier nichts mehr gehört hat. Herr Karls tritt heute aus dem Dienste der Gemeinde Annen, da er als Kriminalbeamter nach Recklinghausen berufen worden ist.

Stockum, 31. März. (Bei der Wahl eines Gemeindeverordneten) für die 1. Abteilung anstelle des verstorbenen Herrn Ostermann wurde der Landwirt Bommert mit 18 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, aufgestellt vom Gewerbeverein, erhielt 15 Stimmen.

Despel, 29. März. (Die Veteranen-Vereinigung) hat beschlossen, den Gedenktag von Königgrätz am 11. Juli dieses Jahres beim Wirt Witte zu feiern. Der Verein hat zu dem Feste die Kapelle des 4. Kürassier-Regiments aus Münster, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister Fothig engagiert.

Witten, 30. März. (Kolonial-Vortrag.) Am Freitag Abend sprach Herr Hauptmann Lehner im Borgmann'schen Saale über seine Erlebnisse in Kamerun. Der große Saal war gut besetzt und fanden der interessante Vortrag und die vorzüglichen Lichtbilder großen Beifall. Nach kurzen Angaben über Klima, Vegetation und allgemeine Verhältnisse der Kolonie, schilderte Redner die Hauptstadt Duala vor 5 Jahren und jetzt. Er erzählte von den Negerfeldaten, dem tropischen Urwald mit seinen Baumriesen und starken Pflanzen, den primitiven Negerbrüden, der interessanten Tierwelt. Sechs Monate dauerten seine Kämpfe gegen die Menschenfresser-Stämme und hatte die Truppe unter großen Strapazen und Entbehrungen zu leiden. Der große Wert unserer Kolonie Kamerun beruht auf den Produkten des Landes: Gummi, Delfrüchte, Eisenholz, Holz, Kakao. Leider fehlt es noch an den nötigen Verkehrswegen um diese hochwertigen Produkte in genügender Menge an die Küste zu schaffen. Dank der Aufklärung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft wird aber das Interesse im ganzen Volke mehr und mehr geweckt und auch deutsches Kapital beginnt sich unseren zukunftsreichen Kolonien mehr zuzuwenden. In einem Schlusswort betonte der Vorsitzende der hiesigen Abteilung Herr Herm. Dönhoff, daß wir in unseren Kolonien in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht haben. Der beste Beweis für das wachsende Verständnis sei die diesjährige Beratung des Kolonial-Etats im Reichstag, die ohne die sonst üblichen Krögeleien glatt von statten ging. Die verschiedenen Etats seien auch recht günstig und dürfe man vertrauensvoll in die Zukunft unserer Kolonien blicken.

— (Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.) In dem Kolonial-Vortrag am Freitag Abend trat Redner Herr Hauptmann Lehner sehr warm ein für die Bestrebungen des Frauenbundes. Es steht fest, daß die Frauenfrage für die Kolonien namentlich für Südwestafrika, die allerwichtigste ist. Der deutsche Soldat hat das Land mit dem Schwerte erobert, der deutsche Farmer und Kaufmann sucht seine wirtschaftliche Ausbarmachung, aber die deutsche Frau ist allein dazu berufen und im Stande es deutsch zu erhalten. Es meldeten sich sofort mehrere Damen als Mitglieder an und versprach Herr Herm. Dönhoff für die nächste Zeit die Gründung einer Ortsgruppe in die Wege zu leiten. Hoffentlich finden sich in Witten und Umgebung recht viele Damen bereit, diese gute und patriotische Sache zu unterstützen.

Dortmund, 30. März. (Schnellbahn Dortmund-Düsseldorf.) Der Kreistag des Landkreises Dortmund hat einstimmig den geforderten einmaligen Beitrag von 3000 Mk. zu Vorarbeiten für eine elektrische Schnellbahn Dortmund-Düsseldorf abgelehnt, weil die Bahn dem Landkreise keine Vorteile bringe.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Oberkriegsgericht in Allenstein verurteilte den Dragoner-Leutnant Alberti wegen einer falschen dienstlichen Meldung zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte ein aus Rußland eingeführtes Pferd gekauft, was den Offizieren verboten ist, und machte, als das Tier sich als roßkrank erwies, andere Angaben.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. März. (Neue Streikmulten in Frankreich.) Aus Bagneres de Bigorre, Departement Hautes Pyrenees, wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, daß 250 Arbeiter der Aluminiumgrube wegen verweigerter Lohnerhöhung in den Ausstand getreten sind. Die Ausständigen zerstörten die Maschinen und versuchten eine Pulverkammer in die Luft zu sprengen. 50 Gendarmen wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Streikgebiet entsandt.

Paris, 31. März. (Die Anklage gegen Frau Steinhell.) Der Untersuchungsrichter Andre hat gestern Abend die Entscheidung unterzeichnet, durch welche Frau Steinhell unter der Beschuldigung der vorbedachten Ermordung ihrer Mutter und ihres Gatten an die Anklagekammer verwiesen wird.

Belgrad, 31. März. (Die Note der Mächte in der Skupschtina.) In der heutigen Skupschtinastizung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Beratung über die Annahme der Note der Mächte. Der Minister des Äußern verlas unter sichbarer tiefer Bewegung den Wortlaut der Note, den die Abgeordneten schweigend aufnahmen. Die Annahme erfolgte ohne Debatte, und still und ernst verließen die Abgeordneten den Saal. Auch die Stimmung in der Stadt ist sichtbar ernst und gedrückt.

Amsterdam, 31. März. (In Erwartung des Thronerben.) Der Neuen politischen Korrespondenz zufolge wird das freudige Ereignis im Haag in 14 Tagen erwartet.

Brüssel, 31. März. Die Schlafkrankheit in Europa. Das erste Opfer der Schlafkrankheit in Europa wurde der erst vor einigen Tagen mit dem letzten Schiff aus dem Kongostaat hier angekommene kath. Missionar Bachene. Bald nach seiner Rückkehr stürzte er bewusstlos auf der Straße zusammen. Man schaffte ihn nach dem Pasteur'schen Institut, wo man alle Mittel gegen die Schlafkrankheit an ihm versuchte, ohne ihn jedoch erwecken zu können.

Petersburg, 31. März. Zum Rücktritt Jsmolski's. Der bevorstehende Rücktritt Jsmolski's ist kein freiwilliger. Der Zar

ers Bismarck die
für seine hervor-
beret im Jagd-
Bergeanten Karls
ldbelohnung zu-
ins unter großen
den eine ganze
bezirk abgefaßt,
aisstrafen belegt
Tätigkeit dieses
weist, daß man
n Revier nichts
em Dienste der
Recklinghausen
ines Gemeinde-
storbenen Herrn
S Stimmen ge-
Gewerbeverein,
igung) hat be-
11. Juli dieses
hat zu dem
aus Münster,
meister Folzig
Am Freitag
ann'schen Saale
al war gut be-
te vorzüglichen
über Klima,
onie, schilderte
legt. Er er-
ald mit seinen
Negerbrücken,
eine Kämpfe
Truppe unter
Der große
Produkten des
kakao. Leider
n diese hoch-
die Kiste zu
olonial-Gesell-
ehr und mehr
eren zukunfts-
schlußwort be-
erm. Dönhoff,
en gute Fort-
as wachsende
nial-Etats im
en glatt von
n günstig und
rer Kolonien
ellschaft.) In
Redner Herr
ebungen des
für die Ko-
gite ist. Der
erobert, der
astliche Aus-
dazu berufen
en sich sofort
Herr Herm.
risgruppe in
ten und Um-
otische Sache
-Düsseldorf.)
umig den ge-
garbetten für
gelehnt, weil
n Dragoner-
Meldung zu
eingeführtes
machte, als
Frankreich.)
Pyrenées,
Arbeiter der
ng in den
e Maschinen
u sprengen.
Ordnung in
Steinhell.)
die Ent-
unter der
Mutter und
gte in der
folgte unter
Annahme
erlas unter
en die Ab-
folgte ohne
den Saal.
d gedrückt.
hronerben.)
is freudige
ropa. Das
erst vor
staat hier
iner Rück-
n. Man
alle Mittel
jedoch er-

forderte ihn zur sofortigen Einreichung der Entlassung auf; angeblich hatte Jzwolski dem Zaren die Anregung Deutschlands für die Lösung der Krise durch die Anerkennung der bosnischen Annexion erst verheimlicht. Als Jzwolski Mitteilung machen mußte, wiederrief er der Annahme des deutschen Vorschlags; der Zar entschied in gegenteiligem Sinne.

New York, 31. März. (Dynamitexplosion.) In Chillicothe (Ohio) sind bei einer Dynamitexplosion acht Personen getötet und elf verletzt worden.

Havanna (auf Cuba), 31. März. (14 Personen von der „Altenburg“ vermisst.) (Auf deutschatlantischem Kabel.) Wie jetzt festgestellt ist, werden von der Besatzung des deutschen Dampfers „Altenburg“ 14 Personen vermisst, nämlich der zweite Offizier Rudolf Horn, der dritte Maschinist Carl Wittkopp, der Koch, der Steward, ein Aufwärter, sowie vier weiße und fünf schwarze Leute der Mannschaft. Die „Altenburg“ ist bei Regla auf den Strand gesetzt worden. Da das Feuer in den Kohlen- und Lagerräumen noch fortwütet, ist es unmöglich, nach den Leichen zu suchen.

Razzia auf Revolutionäre.

Petersburg, 31. März. Eine weitverzweigte revolutionäre Organisation ist hier entdeckt worden. 70 Personen, darunter mehrere Offiziere, wurden verhaftet. 10000 Patronen sowie eine große Anzahl von Infanteriegewehren wurden aufgefunden.

Weitere Verhaftungen stehen bevor. Es ist festgestellt worden daß ein Zusammenhang zwischen der hiesigen Organisation und den kaukasischen Revolutionären besteht.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Freitag, 2. April. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielpreise. Zum 2. Male. 2x2=5. Satyrspiel in 4 Aufzügen von Gustav Wied.

Sonnabend, 3. April. Anfang 7 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. Der Waffenschmied. Komische Oper mit Ballet in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Zum Umzug

werden unsere Abonnenten, welche am 1. April ihre Wohnung wechseln, gebeten, die neue Wohnung recht bald der Expedition oder den Zeitungsträgern mitzuteilen, um Unterbrechungen in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung vorzubeugen.

Verlag u. Expedition.

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit u. Billigkeit ist

MAGGI's Würze.

In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen

von **Ernst Schulte-Munkenberg,** Colonial- und Kurzwaren, Auf dem Schnee.



Annener Sargmagazin,

Anton Lammerskötter, Bismardstr.

Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangelegten, dauerhaften Särgen aller Art, wie Tannen-, Eichen- u. Zinksärge zu billigen Preisen. Auch sind alle anderen Trauersachen wie Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Handschuhe, große Kränze, Myrthen-Kränze, Hals- und Armkette etc. etc. bei mir preiswürdig zu haben.

140 Anton Lammerskötter.

Konfirmations-Karten

in schöner Auswahl zu haben bei

Fritz Küching, neben der Apotheke.

Statt besonderer Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Dienstag morgen 4 Uhr nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unseren lieben guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel den

Schmiedemeister a. D.

Hermann Neuhaus

im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Annen, Winkel-Rheingau, den 1. April 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. April nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Annenerberg Nr. 6 aus statt.

Gestern verschied unser langjähriges treues Mitglied, der Mitbegründer des hiesigen Zweigvereins.

Herr Hermann Neuhaus

im Alter von 72 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Annen, den 31. März 1909.

Deutscher Gruben- und Fabrikbeamten-Verband

Zweigverein Annen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. April cr., 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause Annenerberg Nr. 6 aus statt.



Unserm lieben Vater und Großvater, dem Berginvaliden Herrn **Heinrich Brensel** zu seinem am 3. April stattfindenden 56. Geburtstag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von seinen dankbaren Kindern und Enkelkindern.

1a. frisches Kalbfleisch amtlich bestempelt. 5 Kilo-Paket 3.80 M., v. d. Reule 4.50 M., verp. H. Kropat, Pörfaken (Ostpr.)

Nachruf!

Am 30. März, morgens 12 1/2 Uhr starb unser langjähriges treues Mitglied

Herr

Alfred Friedhoff

im Alter von 22 Jahren.

Sein Andenken wollen wir stets in Ehren halten.

Brieftaubenliebhaber-Verein „Heimatliebe“ Rüdighausen-Persebeck.

Annener Männer-Gesang-Verein.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag entschlief unser treues, langjähriges Mitglied

Herr

Herm. Neuhaus sen.

Das Andenken des Verstorbenen, der nahezu 38 Jahre unserm Vereine angehörte, wird bei uns allezeit in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich alle Mitglieder am Freitag, den 2. April nachm. 3 Uhr im Vereinslokal.

D. D.

Landwirtschaftl. Verein

Ortsgruppe Annen.

(Vorsitz Emil Gänbeler).

Sonntag, den 4. d. Mts., nachm. 2 Uhr

ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Bekanntmachung.

Der Bauunternehmer **Friedrich Grosch** zu Annen hat die Genehmigung zur Ansiedelung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Annen (im wüsten) belegenen Grundstücke Flur XIII Parzelle 403 65 der Katastergemeinde Annen beantragt. In Gemässheit des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungen, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei der Genehmigungsbehörde, dem Kreisaußschuß Hörde, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch durch Tatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Annen, den 1. April 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher: J. B. Soltenweber

Einige Sechziger

Gartenland

auf dem Hüllberg noch zu haben. **Heinrich Specht.**



Grosser Preisabschlag!

Verkauf von heute ab

Rindfleisch, Pfund 60 bis 65 Pfg. Schweinefleisch durchw. 75 Pfg. Bratenstücke, Kotelett und Nacken 80 Pfennig.

Knochenschinken, Röllschinken und sämtliche

Wurstwaren

zu äußerst billigen Preisen.

Heinrich Schulte, Rüdighausen.

Rind- und Schweinemetzgerei.

Elektrischer Betrieb.

Telefon 701, Amt Witten.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe

Rud. Ibach Sohn, Barmen, Neuerweg 40/42.

Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle sowie Felle aller Art, Ziegen und Ziegenlammern kauft zu den höchsten Tagespreisen

Fritz Schaub,

Wittenerstrasse 25.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 2. April mittags um 12 Uhr werde ich an meinem Pfandlokal beim Wirt Jätiger in Annen

1 Sopha, 1 Tablett mit Decke, 1 Kronleuchter, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Regulator, 1 Waschtisch, 1 Hahn und 20 Hühner,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Witten, den 1. April 1909.

Hüper

Gerichtsvollzieher.

Heute lebendfrisch eingetroffen:

1a. Bratenschinken, Pfund 14 Pfg.

1a. Angelschinken, Kopfsch, Pfund 22 Pfg.

1a. Döhrhinge, Duzend 36 Pfg.

1a. Cablian, Kopfsch, Pfund 15 Pfg.

1a. Annerhahn, Pfund 20 Pfg.

1a. Röllmöpfe, Duzend 58 Pfg.

Gebrüder Wolff

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Mein Total-Ausverkauf

wegen

Fortzug beginnt Samstagvormittag.

Beachten Sie meine Annonce in der Samstags-
Ausgabe dieser Zeitung.

Kaufhaus J. Sander & Annen.

Mehrere
**Hammer-
schmiede**
gejucht.
Wilke & Co.,
Annen, Obere Rüdinh.-Str.
Fortzugshalber
mehrere Sachen
zu verkaufen. 506
Wirt Prezelius, Witten,
Hauptstr. 12 — Telephon 674.

**Zeitungs-
Makulatur**
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Achtung!

Zuliegenderes Angebot der Firma

Georg Blank

Witten

bitte zu beachten.

Als
Decorateur u. Polsterer
empfiehlt sich 529
Fr. Eberlanz
Witten, Breddestrasse 15.

Beschlossene
**Herrensachen, Joppen,
Paletots, Anzüge**
werden wie neu
in allen Farben aufgefärbt
Färberei Galluschke
Waschanstalt.
Annen, Bismarckstr. 5.
Witten, Hauptstr. 11.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
Louis Eckardt.

Ein fleißiges
Halbtagsmädchen
gejucht.
Wittenerstr. 33.

Suche für m. kl. ruh. Haushalt
(ein Kind) zu Mai oder früher
ein ordentl. jüngeres
Mädchen
Werderstr. Nr. 8.

Suche per sofort ein
Dienstmädchen
Krupp'sche Bierhalle,
Wittenerstraße.

Ein
Kindermädchen
im Alter von 14—16 Jahren per
sofort gejucht.
Wittenerstr. Nr. 34,
II. Etage.

Ein
Mädchen
zum 1. Mai aeg. hohen Lohn gejucht.
Daj.
auch 1 **Kindermädchen**
von 14—16 Jahren per sof. gejucht.
Kirchstr. Nr. 1.

Stelle zur Aushilfe
sucht ein erfahrenes Mädchen
für 14 Tage oder 4 Wochen
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Gute
naturreine
**Kranken-
Weine**
unübertroffen in
QUALITÄT!
Otto Blumberg

Anabensinstitut Zwicklitz
bei Büdenscheid. — Begr. 1858.
Gesunde Lage in ländlicher Stille. —
Schnelle und sichere Vorbereitung
für die ober. Klassen höher. Schulen;
gewissenhafte Beaufsichtigung, beste Körper-
pflege. Pensionspreis gering. Pros-
pekt frei. **Dr. Reutrop.**

Stittg. kleine Wirtschaft
in mitten der Stadt für jährl.
1050 M. zu verp. Erforderl. 900 M.
H. Meier, Halle's. Schülershof 22.

Eine schöne
Wohnung
von 2 Zimmern an ruhige Familie
per 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

2 Wohnungen
eine von 3 und eine von 2
Zimmern, beide im 2. Stock, per
1. Juli zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition d. Btg.

Wohnung
von 6—7 Zimmern per 1. Juli
zu mieten gesucht.
Offerten unter **A.Z. 91** an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eine schöne
Wohnung
von 2 Zimmern per sofort od. später
zu vermieten. **Stoßmeyerstr. 1a.**

1 Wohnung
von 2 Zimmern zu vermieten.
Stoßmeyerstraße 2c.

Anst. Herr oder Dame kann
frdl. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in einer
Beamtenfamilie erhalten.
Zu erfr. in der Exped. d. Btg.

Zum 1. Juli oder früher eine
schöne abgeschlossene
1. Etage
von 4 großen Zimmern, evtl. noch
1—2 Mansarden, preiswert zu
vermieten.
Näheres Bismarckstr. 19.

Junge Mädchen
bei welchen die ersten Zeichen der Menstruation eintreten, müssen sofort
Dr. Stockmann's Eisenpillen „Ferramat“ nehmen. Seit
45 Jahren glänzende Erfolge. Schachtel M. 1.50 in allen Apotheken.
Tausende von Anerkennungs-schreiben.
Eisen 0,035 g., Kohlehydr. 0,1 g., Pflanzeneutr. 0,1 g., ar. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmann's Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Mai zu
vermieten. Zu erfragen in der
Expedition d. Btg.

Schöne Wohnung,
von 3 großen Zimmern 3. Etage
an kleine Familie per sofort oder
später zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

**Wendelsteiner Haus-
ner's Brennessel-Spiritus**
a Fl. 75 Pfg., 1.50 u. 3. — M.
allein echt mit „Wendelsteiner Kircherl“
Alpina-Bele a Fl. 0.50, Alpina-Milch a 1.50,
Brennspiritus a Fl. 0.50, Pommes 1. —,
Alpenblumen-Sommerproben-Scene 2. —,
Nachahmungen sind schleunigst
zurückzuweisen!
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien,
Germania-Drug. **Otto Blumberg,**
G. Haarmann, Herrn. Krosch.

Fein
gepflegte
**Rhein-
und
Mosel-Weine**
empfiehlt
A. Lönne
Weingrosshandlung.

Beleuchtungsplan
pro Monat
April 1909.

Die elektrischen Lampen
im Ardey brennen:
a. vom 1. bis einschl. 5. April
wegen Mondschein nicht;
b. vom 6. bis einschl. 26. April
von 8—11 Uhr;
c. vom 27. bis einschl. 30. April
wegen Mondschein nicht.
Die Nachlampen brennen
außerdem von morgens 3 bis
5 1/2 Uhr.
Die Gas-Laternen in Annen
sollen brennen:
a. vom 1. bis einschl. 5. April
nach Bedarf;
b. vom 6. bis einschl. 17. April
von 7 1/2 bis 11 1/2 Uhr;
c. vom 18. bis einschl. 26. April
von 8—11 1/2 Uhr;
d. vom 27. bis einschl. 30. April
nach Bedarf.
Die Nachlampen brennen
bis 6 Uhr morgens.
Sämtliche Laternen brennen
auch an allen Sonn- und gefe-
lichen Feiertagen.
Vorstehender Beleuchtungsplan
wird zur öffentlichen Kenntnis ge-
bracht.
Annen, den 1. April 1909.
Der Amtmann:
Drees

Miet-Verträge
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch
enthaltend:
13 Paragraphen, Hausordnung,
für 6 Jahre Quittungen,
Miete-Berechnungs-Tabelle, Kan-
digungs-Formulare und An-
weisung zur Kammungsfrage
vorrätig
Fritz Küching.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 39. 1909.

Donnerstag, den 1. April.

25. Jahrgang.

Beilegung des Balkankonflikts.

Die Belgrader Intervention.

Im Laufe dieses Vormittags werden die vereinigten Mächte durch ihre Botschafter in Belgrad den beabsichtigten Schritt unternehmen, der Serbien veranlassen soll, Österreich klare und bindige Versicherungen dahin abzugeben, daß es aller Ansprüche auf Bosnien und die Herzegowina sich begeben und Frieden halten wolle. Man nimmt an, daß die serbische Regierung die Angelegenheit sofort einer Sitzung der Skupschina unterbreiten und diese der geforderten Erklärung Serbiens an Österreich zustimmen wird, die noch in dieser Woche in Wien wird überreicht werden können. Daß dieser friedliche Rückzug Serbiens tatsächlich erfolgen wird, daran zweifelt heute kein Mensch mehr. Schon gestern hatte Graf Forgach in Belgrad längere Konferenzen mit dem Minister des Äußeren Dr. Milomanowitsch, die einen befriedigenden Verlauf genommen haben sollen.

Serbien gibt nach.

Belgrad, 31. März. Der Ministerrat beschloß gestern nachmittag, den Forderungen der Großmächte vollinhaltlich zu entsprechen. Von diesem Beschluß wurde der serbische Gesandte in Wien in Kenntnis gesetzt. Die Regierung wird morgen der Skupschina über die Vorstellung der Großmächte Bericht erstatten. Sodann wird der serbische Gesandte in Wien beauftragt werden, die von den Großmächten empfohlene serbische Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung zu überreichen.

Belgrad, 31. März. Eine offiziöse Erklärung besagt: Der Gesandte Forgach beantragte gestern im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung den handelspolitischen modus vivendi auf Grund der Meistbegünstigung, die jedoch Serbien gar keine Vorteile bietet. Infolge der Kürze der Zeit zur Aufnahme neuer Verhandlungen auf gänzlich neuer Grundlage werde am 1. April zwischen Österreich-Ungarn und Serbien wahrscheinlich ein vertragsloser Zustand eintreten.

Sieger in dem Handel, der so lange Zeit die Gemüter bewegt hat, ist also Österreich. Rußland ist unterlegen, Jswolskis Prestige hat einen argen Stoß erlitten und man kann es begreifen, wenn die Panславisten erregt die Demission des geschlagenen Ministers fordern, mit dem sie keine großen Lichter mehr glauben herausstecken zu können. Zweifellos sind die Tage der Jswolskischen Ministerschaft gezählt. Sein Gegner Frhr. von Lehrenthal hat das Rennen gewonnen und wie ein Drahtbericht mitteilt, beabsichtigt der Kaiser Franz Joseph, ihn zum Vize in den Grafenstand zu erheben. Kaiser Franz Josef

hat gestern von König Eduard ein Glückwunschtelegramm erhalten, worin dieser den Kaiser zu der friedlichen Beilegung des österreichisch-serbischen Konflikts auf das wärmste beglückwünschte.

Provinzielle Nachrichten.

Hörde, 30. März. (Ein schweres Unglück) ereignete sich gestern auf Zech „Freie Vogel“. Als zwei Bergleute von ihrer Schicht nicht zurückkehrten, wollten ein Steiger und der Maschinist des Teufelsteigers an deren Arbeitsstelle gehen. Als der Steiger in den betr. Schacht hineingegangen war, wurde er durch giftige Gase betäubt. Erst nachdem man durch ein Rohr für die Zuleitung von frischer Luft gesorgt hatte, gelang es, in den Schacht einzudringen, wo der Steiger und die beiden Bergleute tot vorgefunden wurden.

Löttringhausen, 30. März. (Die Arbeiten für die hiesige Wasserleitungsanlage) sind der Firma Tiefbauunternehmer Niedermeyer und Göke in Stettin übertragen. Die Firma hat heute morgen am Kirchhörderberg mit der Rohrlegung bereits begonnen. Wie es heißt, soll die Anlage bis zum 1. Juli d. Js. fertiggestellt sein. — Einem Logischwindler fiel eine hiesige Familie in die Hände. Ein etwa 35-jähriger, kahlköpfiger Mann logierte sich bei ihr ein und lebte mehrere Tage auf ihre Kosten. Schließlich verduftete er unter Mitnahme eines gefüllten Portemonnaies.

Hagen, 30. März. (Tod auf den Schienen.) Der 42-jähr. ledige Arbeiter Johann Begwig, in der Boelerheide wohnhaft, wollte seinen Weg zur Arbeitsstelle abkürzen und überschritt dabei die Gleise im hiesigen Bahnhofsgelände. Hierbei wurde er von dem um 6 Uhr fälligen Arbeitszug der Strecke Hagen-Vorhalle erfasst und überfahren. B. war auf der Stelle zu Tode zermalmt.

Lengerich, 30. März. (Totschlag.) In der Nähe der Wirtschaft Brügge in der Bauerschaft Sattel fand man heute früh die Leiche eines erschlagenen Maurers. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen zwei junge Leute aus Laderbergen, die mit dem Erschlagenen gestern abend in Streit geraten waren.

Bochum, 31. März. (Zur Reikischen Mordsache.) Die Bluttat an dem bejahrten Landwirt Reik zu Günnigfeld in der Nacht vom 3. Dezember 1905 wird nun bald ihre Sühne erhalten. Freitag Vormittag ist der dritte Mörder, der Bergmann Tomczik, in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Tomczik wurde im Dezember vorigen Jahres auf einer Farm in Illinois auf Anordnung des deutschen Konsulates verhaftet, zu gleicher Zeit auch der zweite Täter Bergmann Ignatius im Staate Pennsylvania. Bekanntlich hatten aufgefangene Briefe des Soldaten Malschewski in Ost-

preußen, der seit Dezember im hiesigen Untersuchungsgefängnis untergebracht ist, auf die Spur der Mörder geführt.

Essen, 31. März. (Ehescheidung im Hause Krupp?) Von einer beabsichtigten Ehescheidung im Hause Krupp von Bohlen und Halbach spricht ein auf Villa Hügel bestimmt auftretendes Gerücht. Frau Berta Krupp sei, so läßt sich die „Berl. Ztg. am Mittag“ telegraphieren, unzufrieden mit der Behandlung durch ihren Gatten und heftig deprimiert infolge des Todes ihres jüngsten Söhnchens.

(Wir geben diese Notiz mit aller Reserve wieder. D. R.)

Köln, 31. März. (Verhaftet) wurden auf Grund eines Haftbefehls der Staatsanwaltschaft die Kaufleute Alois Schmitz und Wilhelm Harperath, Inhaber der Firma E. Schmitz und Gerbts. Die Verhaftung hängt anscheinend mit dem Konkurs der genannten Firma zusammen.

Bonn, 30. März. (Fürjorgezöglinge entwischt.) Bei Gelegenheit der Aushebung zum Militär waren hier vier Fürjorgezöglinge entwichen. Einer der Ausreißer konnte in Köln aufgegriffen werden, während es den übrigen gelang, zu entkommen. Gestern wurde ein zweiter in Nippes festgenommen.

Verschiedenes.

41 Häuser niedergebrannt.

Regensburg, 30. März. Das Dorf Hirschau bei Amberg ist gestern, dem „Regensb. Anzeiger“ zufolge von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer entstand mittags in einer Schmiedewerkstatt, wahrscheinlich durch spielende Kinder und verbreitete sich rasch weiter. 41 Häuser sind abgebrannt. Am Abend gelang es, dem weiteren Umsichgreifen des Brandes Einhalt zu tun.

— Ein heftiger Erdstoß hat von Neuem Kalabrien beunruhigt. Einige Häuser wiesen Beschädigungen auf.

— Ein eifersüchtiger Eger versuchte in Berlin seine weiße Braut zu erschließen und tötete sich, als das Mädchen flüchtete, selbst mit einem Revolvererschuß. Geldschwierigkeiten trugen auch ihren Teil zum Entschlusse bei.

— Ein großer Schiffsbrand im kubanischen Hafen Havanna hat einen Schaden von 16 Millionen Mark angerichtet. Unter den verlorenen Fahrzeugen befindet sich der Hamburger Dampfer „Altenburg“, der aber durch Versicherung gedeckt ist.

— In Warschau hat eine ungarische Sängerin Rosa Bauer den russischen Rittmeister Fürsten Kasatin-Rostowski, ihren lang-jährigen Liebhaber, im Schlafe erschossen, weil er bei seinen zerrütteten Vermögens-Verhältnissen ihre großen finanziellen Ansprüche nicht mehr zu erfüllen mochte.

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.
(Nachdruck verboten.)

8

„Dann werde ich sie zurücksenden,“ erwiderte Frieda leise mit gesenktem Kopf, denn sie hatte das Gefühl, als ob sie ein Unrecht begangen hätte.

„Versprechen Sie mir das?“

„Ja.“

„Und Sie werden ihm schreiben, daß er seine Stellung als Angestellter Ihres Herrn Vaters vergessen habe und daß er künftig keine Annäherungsversuche mehr machen solle. Wollen Sie auch das tun?“

Sie fühlte sich sehr unglücklich und ratlos. Sie dachte an die Vergangenheit, an Palmers zartes Wesen und an sein männliches, edles Benehmen bei jeder Gelegenheit. Sie erinnerte sich, wie er vor kaum zwei Tagen in diesem selben Wintergarten ihr seine Liebe erklärt hatte und sah noch im Geiste die tiefe Traurigkeit auf seinem Gesicht, als sie ihm sagte, sie könne ihm keine Hoffnung geben.

Thalberg bemerkte ihr Zögern und verfolgte rasch seinen Vortritt, indem er hinzufügte:

„Denken Sie daran, gnädiges Fräulein, daß Sie tun müssen, wie ich Ihnen riet; es ist Ihre Pflicht gegen sich selber und Ihre Eltern. Sie versprechen mir also, daß Sie schreiben werden, wie ich Ihnen sagte?“

„Ja, ich verspreche es Ihnen,“ erwiderte sie leise.

Als Thalberg etwas später nach Hause ging, murmelte er leise vor sich hin:

„Warte, Freund Palmer! Mir bist du nicht gewachsen! Dieser Brief soll dein Untergang sein!“

VI.

Zwei Tage nach der Unterhaltung Friedas mit Thalberg im Wintergarten legte der Geschäftsdienst auf Palmers Pult ein Paket, das eben mit der Post gekommen war. Palmer war ausgegangen, und als er zurückkehrte, erkannte er sofort Friedas Handschrift. Beim Anblick des Pakets erriet er, daß sie sein Geschenk zurücksandte. Er steckte es in die Tasche, denn er fühlte, daß er jetzt nicht imstande war, es zu öffnen, und den ganzen Tag trug er es bei sich wie ein Bleigewicht.

Am Abend schloß er sich in seine Wohnung in Kensington ein, öffnete Friedas Brief und las:

„Geehrter Herr!

Ich kann die Brosche nicht annehmen und sende sie Ihnen beifolgend zurück, indem ich Ihnen gleichzeitig mein Bedauern ausdrücke, daß Sie sich veranlaßt gefühlt haben, einen Herrn zu beschuldigen, der Sie niemals beleidigt hat. Ich kann mir dies nur dadurch erklären, daß Sie sich in einer bitteren Stimmung der Enttäuschung befanden, als Sie Ihren Brief schrieben und daher denselben nicht genügend überlegt haben. Auch muß ich Sie bitten, in Zukunft keine Annäherungsversuche mehr zu machen.

Hochachtungsvoll
Frieda Bovingdon.“

In tiefster Bekümmernis las Palmer diese Zeilen, denn er sah, daß Frieda dem Elend entgegen ging und kein Mittel besaß, sie zu retten. Bis zu diesem Augenblick hatte er nicht gewußt, wie sehr er sie liebte. Er hätte es ertragen können, wenn sie einen achtungswerten Mann geheiratet hätte, aber daß sie Thalberg geopfert werden sollte, quälte ihn unaussprechlich. In stummem, dumpfem Kummer saß er am Kamin und Stunde um Stunde verrann, und immer noch konnte er keine Ruhe finden. Er fühlte, daß etwas Schweres sich auf sein Herz gesenkt hatte und daß ein tiefer Schatten seinen Lebensweg verdunkelte.

Schon mancher hat diesen furchtbaren Kampf der Empfindungen durchgemacht und voll Sehnsucht den Tod herbeigewünscht, um endlich dem verletzten Herzen Ruhe zu geben. Auch Palmer befand sich in dieser verzweifelter Stimmung und fragte sich, warum er noch leben sollte, da das Leben für ihn den Reiz verloren hätte, jetzt, wo seinem Herzen die Sonne für immer genommen worden wäre.

Endlich ging er zu Bett, und bald empfing den müden Mann ein wohlthätiger Schlaf, der ihm für kurze Zeit wenigstens im Traum seine schönsten Hoffnungen erfüllte.

Erst spät erwachte Palmer. Es war ein düsterer Morgen und dünner Regen strömte von dem bleifarbenen Himmel herab. Palmer fühlte sich versucht, noch eine Stunde länger zu schlafen, erinnerte sich aber, daß er wichtige Briefe zu schreiben hätte, und zögerte nun nicht länger, aufzustehen.

Gewöhnlich fuhr er in einem Omnibus nach dem Geschäft, aber an diesem Morgen fühlte er sich so unwohl, daß er eine Droschke nahm. Die Menschen, die Läden, die Fuhrwerke eilten in einem Chaos an ihm vorüber.

„Sonderbar,“ dachte er, „ich möchte wissen, was mit mir geschehen ist,“ und er sank schwindelnd und ermattet auf den Sitz der Droschke zurück.

Als er an dem Hause eines bekannten Arztes vorüberkam, ließ er halten, um auszusteigen; aber nur mit Hilfe des Kutschers vermochte er die Droschke zu verlassen.

„Was ist Ihnen denn geschehen?“ rief der Arzt. „Ich glaube immer, Sie wären einer von denen, die nie krank werden.“

Palmer erklärte kurz seinen Zustand, und nach aufmerksamer Untersuchung sagte der Arzt:

„Sie haben große Aufregungen durchgemacht, und ein Fieber ist im Anzuge. Sie müssen sogleich nach Hause zurückkehren und sich zu Bett legen.“

„Aber kann ich nicht erst ins Kontor gehen? Ich habe wichtige Geschäfte zu besorgen.“

„Nein, wenn Sie das tun, würden Sie Ihren Zustand in gefährlicher Weise verschlimmern. Doch hoffe ich, Sie in ein oder zwei Wochen wiederhergestellt zu haben.“

„In ein oder zwei Wochen?“ rief Palmer erschrocken.

Er war in seinem Leben nie ernstlich krank gewesen.

„Ja, und ich glaube, Sie werden wenigstens einen Monat sich von den Geschäften fernhalten müssen.“

Ungeachtet der eindringlichen Vorstellungen des Arztes wollte Palmer doch seinen Weg ins Kontor fortsetzen, aber als er das Haus verließ, war er nahe daran, niederzufinken. Es wurde ihm dunkel vor den Augen, und er vernahm den Lärm

des Straßenverkehrs wie das dumpfe Brausen der See. Deshalb fügte er sich in das Unabwendbare und kehrte in seine Wohnung zurück.

Dort schrieb er sogleich an Bovingdon, er sei plötzlich erkrankt und genötigt, einige Tage zu Hause zu bleiben, aber er hoffe, nach einer Woche seine Tätigkeit wieder aufnehmen zu können.

Diesen Brief sandte er durch einen Dienstmann ab, dann aber war er nicht mehr imstande, sich aufrecht zu halten und ging zu Bett.

Es war furchtbar für ihn, hier einsam liegen zu müssen, während hundert widersprechende Gefühle ihn beschäftigten und aufregten. Seine Gedanken befanden sich immer bei Frieda, und, obgleich seine Geisteskräfte in Verwirrung geraten waren, versuchte er einen Plan zu erdenken, um ihre Heirat mit Thalberg zu verhüten. Aber er vermochte keinen Gedanken festzuhalten. Er wußte, daß er kein Recht hatte, sich einzumischen, und aus dem Briefe Friedas ging hervor, daß er keine Hoffnung hatte, sie beeinflussen zu können. Seit fünf Jahren hatte er dieses Mädchen mit stiller Liebe betrachtet. Er hatte gesehen, wie sie zur Jungfrau erwuchs, und zu Zeiten schien es, als ob sie ihn ermutigte, bis Thalberg als böser Geist ihren Weg kreuzte.

Eine lange Zeit lag Palmer in einem Zustand träumerischer Gleichgültigkeit, aber er wußte wieviele Tage vergingen, denn er war sehr krank. Und zuweilen zweifelte sogar sein Arzt an seiner Genesung.

Bovingdon ließ fast täglich nach seinem Befinden sich erkundigen, denn das Ausbleiben Palmers verursachte ihm große Störungen.

Nach einem Monat endlich schien eine Besserung einzutreten. Palmer war zwar noch sehr schwach und bleich, aber doch imstande, sich wieder zu erheben. Seine Gedanken waren immer noch bei Frieda, und unruhig fragte er sich, was während dieses Monats geschehen sein möge.

Der Frühsommer war eingetreten. Es herrschte prächtiges Wetter, in der Natur draußen grünte und blühte alles und der lustige Gesang der Vögel erfüllte die Luft; in Palmers Seele aber fand das keinen Widerhall, denn er kannte kein Gefühl der Freude mehr und, was dem Leben Reiz verlieh, war für ihn tot.

Unfähig, die angstvolle Spannung noch länger zu ertragen, beschloß er, nach dem Kontor sich zu begeben, und sei es selbst auf die höchste Gefahr für sein Leben hin. Er nahm eine Droschke und fuhr dorthin.

„Ah, Palmer! Das ist ein unerwartetes Vergnügen!“ rief Bovingdon ihm entgegen. „Ich glaubte schon, ich werde Sie noch längere Zeit vermissen müssen. Ich weiß gar nicht, was es ist, aber so lange Sie nicht da waren, ging alles schief!“

Dieser Worte hätte es gar nicht bedurft, denn auf Bovingdons Gesicht war deutlich zu lesen, wie Kummer und Sorge den Kaufmann bewegten, und sein nervöser, ängstlicher Blick zeigte gleichfalls, daß im Geschäft nicht alles zum besten stünde.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeplatzt.



Sie: „Was ist denn das für ein Zusammenleben. Nie sprichst Du Dich mit mir aus. Keinen Gedanken teilst Du mir mit.“
Er: „Aber liebes Kind, wenn ich doch keinen habe...!“

Protest.

Redakteur: „Sie scheinen meine Tätigkeit für eine recht prosaische zu halten.“
Dame: „Allerdings — ich kann bei Ihrem Beruf nichts Poetisches finden.“
Redakteur: „Dho — suchen Sie nur im Papierkorb!“

Aus der Schule.

Lehrer: „Was ist ein abstrakter Gegenstand?“
Schüler: „Das weiß ich nicht.“
Lehrer: „Ein abstrakter Gegenstand ist etwas, an das man wohl denken, das man aber nicht berühren kann. — Nenne mir ein Beispiel!“
Schüler: „Eine heiße Feuerzange!“

Harrenfrage.

Ein armer Tropf machte eine Erbschaft, er zahlte aber sofort seine Schulden und hungerte weiter — war er ein Ehrenmann oder ein Narr?

Entschuldigt.

Madame: „Wie, Sie haben gar zwei Liebhaber?“ — Köchin: „Ach, Madame, wo jetzt alles so billig ist: Fleisch, Gemüse...“

Kann sein.

A.: „Ich sage Ihnen, so ein Kind bringt in ein ganzes Haus Licht und Leben.“
B.: „Ja, das ist wahr; wir lassen auch immer die ganze Nacht das Licht brennen, weil wir unsere haben.“

Missglückter Gegenbeweis.

Herr A. behauptet in einer Gesellschaft: keine Dame könne einen Brief ohne Nachschrift schreiben.
„Mein nächster Brief soll Ihnen das Gegenteil beweisen,“ entgegnete Frau B. gekränkt.
Acht Tage später erhält A. einen Brief von ihr. Am Schluß, nach ihrem Namen steht:
P. S. „Nun, wer hat recht — Sie oder ich?!“

Warnung vor der Elbe.

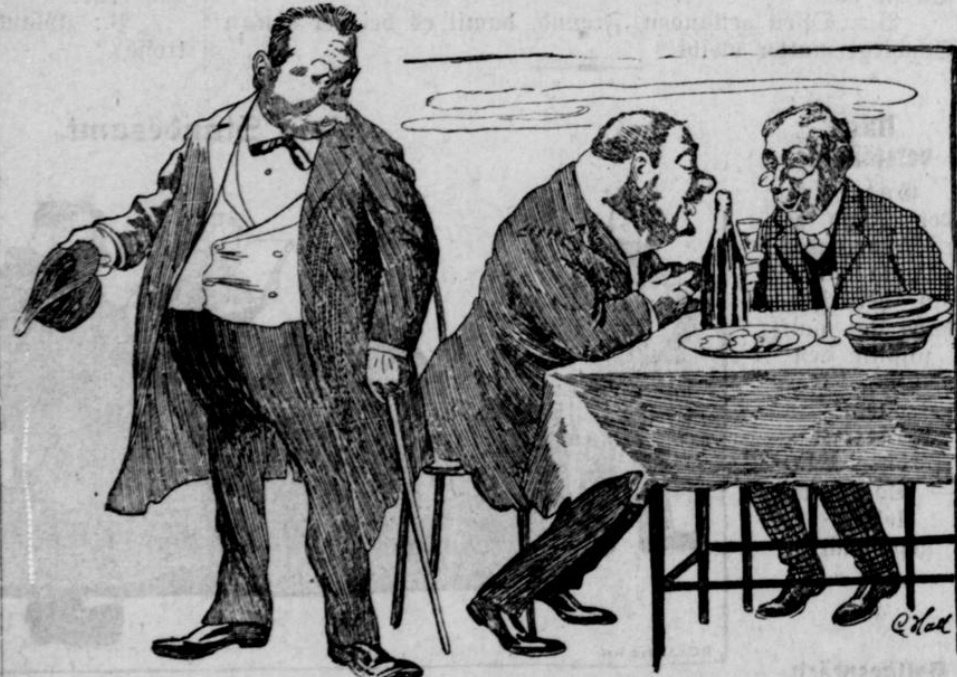
(Sächsisch)

Mei Härchen, mei gaudi, ich geb' Sie an'n Radh,
O ziehste nur nich an de Alwe!
Gelägenbeed fähld zwar Sie nich zu an'n „Bad“;
Doch's Wasser is mehrschdenbechls gälwe.
Und Kladderne ja nich viel rum in der „Schweiz“ —
Mer gann Sie's Genick da brächen.
Und hädde fer Sie unsre Mundard an'n Reiz,
Sie länden bald baddenweech schbrächen!

Mei Härchen, mei gaudi, ich geb' Sie an'n Radh,
O ziehste nur nich an de Alwe!
De Mäden in Dräsen, die machen viel „Schdaad“ —
Mer schdaund Sie in'n „Grienen Gewälwe“!
Ond gibbd Sie's zu Midaag! „Gardoffeln und Quark“,
Man schhard Sie nich kaffet und Zwiemeln.
Das „Eefach“ is dinne, der Gaffee nich „schdack“ —
De Schusder und Schneider viel „griemeln.“

Mei Härchen, mei gaudi, ich geb' Sie an'n Radh,
Und ziehste nur nich an de Alwe!
De „Hellen“, se schbielen vorzieliglichen „Schkad“...
Das „Licht“ is Sie iem'all daffälwe.
Sie gommen — ich sag's — mid den „Reiwern“ nich ferd —
Es gebd Sie bloß iemer de „Gnähbe“;
Drum wähleuse heefschicht an'n anderen Ord;
Zu offgeglard sein hier de Gähbe!

Gelungene Ausrede.



Gläubiger: „Was, hier schlemmen Sie immerzu in Auster und Sekt, statt mich zu bezahlen, Herr Meier!“
„Ja, sehen Sie, vielleicht finde ich mal eine wertvolle Perle dabei, und dann kann ich Sie fein bezahlen!“

Eheliche Episode.

Gattin: „Bist Du mit dem neuen Dienstmädchen zufrieden?“ — Gatte: „Gewiß, sehr!“
Gattin: „Das hab' ich mir gedacht; darum hab' ich ihn auch geküßt.“



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Die Hauptsache.



„Na, was sagen Sie zu meinem Kiefernforst, Herr Leutnant?“
„Richtung geradezu tadellos.“

Schlau.

Städterin: „Den Hahn würde ich an Ihrer Stelle abschaffen, der kostet Ihnen ja nur Futter und bringt keinen Nutzen.“ — Bäuerin: „Aber, ich bitte Sie, wieso denn?“ — Städterin: „Na, — Eier legt er ja doch nicht.“

Abgelagert.

Herr (im Heiratsbureau): „Die Dame ist ja ganz hübsch, aber nicht reich genug; haben Sie nicht noch andere auf Lager?“ — Heiratsvermittler: „Allerdings — aber schon etwas abgelagert.“

Entsprechend.

Mieter: „Gehört denn zu der Wohnung, die ich gemietet habe, kein Boden?“ — Hauswirt: „Leider nein.“ — Mieter: „Und das haben Sie mir verschwiegen? Das ist ja eine bodentlose Gemeinschaft.“

Das Opfer.

A. (auf der Straße): „Da geht ja auch der alte Bucherer, der Blutfänger.“ — B. (seufzend): „Ja, wenn der nicht gewesen wäre, wäre ich jetzt auch vielleicht noch nicht . . . verheiratet!“

Bettlerrache.



Bruder Straubinger: „Omm — das sieht aber appetitlich aus — besonders, wenn man den ganzen Tag nichts gegessen hat!“



„Bitte um eine kleine Gabe, Meister.“
Müller: „Nach, daß Du weiterkommst, Du Strolch!“



Bruder Straubinger: „Wart, Dir werd' ich's eintränken!“



„Der Maler ist weg — jetzt steig' ich hinauf, und —

Bettlerrache. (Fortsetzung.)



— hup! — ist das „G“ weggepinfelt!“



Tableau!!!

Ausschlaggebend.

A.: „Du heiratest also wieder? Wen, wenn ich fragen darf?“ —
B.: „Die Schwester meiner verstorbenen Frau.“
A.: „Die ist wohl sehr hübsch?“
B.: „Daz könnt' ich nicht behaupten!“
A.: „Nicht hübsch! Nicht reich! — Weshalb heiratest Du sie da?“
B.: „Offen gestanden, Freund, damit es bei der einen Schwiegermutter bleibt!“

Angenehme Kur.

A.: „Was fehlt Dir, Freund, Du machst ja ein jämmerliches Gesicht.“
B.: „Dab' wahnsinnige Zahnschmerzen.“
A.: „Ging mir gestern ebenso, da hat meine Frau mich geliebkost, geküßelt und geküßt, und fort waren die Schmerzen! Versuch das Mittel, verlaß Dich drauf — das hilft!“
B.: „Glaubst Du, daß ich Deine Frau jetzt zu Hause treffe?“

Missverständnis.

Gatte (von der Jagd zurückkommend): „Denke doch, auf der Jagd habe ich ganz zufällig den Rentier Meyer getroffen.“
Gattin: „Großer Gott! — Doch nicht lebensgefährlich?“

Ballgespräch.

„Waren Gnädigste schon mal nicht tot zu kriegen?“

Vom Standesamt.



Taxameter: „Zie will mei Reigeborenet anmelden!“
Standesbeamter (den Fall registrierend): „Also heute haben wir den 25.“
Taxameter: „Du nee, Herr Standesbeamter, erlooben Se mal, et is man erst der Elfte, um zwee davon sind ooch schon dood!“

Galgenhumor.

Gerichtspräsident: „Morgen früh um vier Uhr werden Sie hingerichtet werden.“
Delinquent: „Ach Gott, so früh bin ich ja garnicht gewohnt aufzustehen.“

Unsere Diensthofen.

Herrin: „Marie, es will mir nicht gefallen, daß Sie Herrenbesuch in der Küche empfangen.“
Marie: „Ach, gnädige Frau, er ist zu schüchtern, um in's Zimmer zu kommen.“

Der verblüffte Professor.

Professor: „Herr Kollege, Sie können mir gratulieren, ich bin gestern Vater geworden.“
Kollege: „Eines Sohnes?“
Professor: „Nein!“
Kollege: „Einer Tochter also!“
Professor (zerstreut): „Woher wissen Sie bereits, daß es eine Tochter ist?“